

**Verehrte Damen und Herren,
Liebe Freunde und Freundinnen,**

ich danke dem Stuttgarter Palästinakomitee für die Einladung, anlässlich Ihres Gedenkens und Ihrer Trauer am 67. Jahrestag der palästinensischen Katastrophe, der Nakba, als Vertreterin der Europäischen Juden sowie der bundesdeutschen Sektion, Jüdische Stimme für Gerechten Frieden in Nahost, hier heute auf dem Stuttgarter Schlossplatz zu Ihnen zu sprechen.

Ich erlebe Ihre Einladung als Geste, die von Größe zeugt, von Weitblick und jener tiefen Klugheit, die ich mir von unseren jüdischen Gemeinden so sehr wünschte und auch bei vergleichbaren Organisationen der deutschen Mehrheitsgesellschaft oft schmerzlich vermisste.

Der Vorstand der Jüdischen Stimme für gerechten Frieden in Nahost bat mich, Ihnen unsere volle Solidarität und Unterstützung im Kampf um das nationale Selbstbestimmungsrecht auszurichten.

Desgleichen wurde ich von dem Vorstand der internationalen Liga für Menschenrechte gebeten, Ihnen seine Verbundenheit zu übermitteln und die Gewissheit, dass die universellen und unteilbaren Menschenrechte insbesondere auch für Palästinenser und Palästinenserinnen Geltung haben müssen.

Liebe Freunde und Freundinnen, gestatten Sie, bevor ich im engeren Sinne zur Nakbah spreche, zwei Bemerkungen aus aktuellem Anlass vorab:

Nach dem Mordanschlag auf Charlie Hebdo in Paris wurde allerorts unüberhörbar eine scheinbar historisch begründete Verbundenheit zwischen Juden und Christen bemüht, aus der die Zugehörigkeit beider Religionsgruppen zu Deutschland fast als natürlich beschworen wurde, während die Zugehörigkeit von Muslimen, d. h. von BürgerInnen muslimischen Glaubens! mit zum Teil haarsträubend rassistischen Argumenten selbst von Regierungsvertretern unentwegt bezweifelt, wenn nicht gar bestritten wurde. Diese unerträgliche Heuchelei weise ich hier und mit mir viele Jüdinnen und Juden hierzulande betreten zurück.

Sind denn diese neuen Stimmungsmacher von allen guten Geistern verlassen? Juden haben noch nie selbstverständlich zum christlichen Europa gehört. Juden blieben natürlich auch der deutschen christlichen Mehrheitsgesellschaft immer Fremde. Trotz Aufklärung und Assimilation! Auch, wenn mancher intellektuelle Jude es nicht wahrhaben wollte und bitter dafür bestraft wurde.

Genau wie Muslime später, galten auch Juden der Mitte der Gesellschaft immer als Orientalen, unredliche Händler, suspekt und nicht vertrauenswürdig. Es ist doch gar nicht lange her, – 70 Jahre sind in der jüdischen Geschichte nicht lang – dass hierzulande die schlimmsten Auswüchse des antireligiösen Rassismus zum Beschluss der vollkommenen Auslöschung der Juden gebracht und tatkräftig geplant und organisiert wurde.

Juden und Jüdinnen hierzulande wissen sehr gut, dass mit solchen selbstvergessenen Beschwörungen, „Juden gehören zu Deutschland“ selbst von Regierungsvertreterinnen, gar nicht wir gemeint sein können.

Verehrte Anwesende, mit solchen Beschwörungen werden Juden instrumentalisiert, um Muslime auszugrenzen!

Und eben dies kann uns nicht egal sein und trifft alle Juden mit einem historischen Gedächtnis bitter.

Die meisten von uns wissen und spüren es: Der antimuslimische Rassismus in der Bundesrepublik Deutschland und im übrigen – machen wir uns nichts vor – immer noch christlich dominierten Europa, trifft uns gleichermaßen und ist letztlich – gewollt oder nicht – gegen Juden gerichtet.

In der arabischen Welt war der rassistische Antisemitismus bis zum Aufkommen des Zionismus fremd und hat insbesondere in der muslimischen Religion keinen Bestand. Juden und Muslime fühlen sich mit Bezugnahme auf ihre kulturelle Herkunft und sogar auf die Religion verwandt!

Noch während des Zweiten Weltkriegs fanden unzählige Juden und Jüdinnen Zuflucht und Schutz in den arabischen Staaten des Mittleren Ostens und des Maghreb. Eben dies hat sich mit der Gründung des jüdischen Staats Israel und vor allem der seit Gründung von dessen Regierungen betriebenen Kolonialpolitik fundamental geändert.

Der Staat Israel ist entgegen dem zionistischen Anspruch nicht nur keine Antwort auf das Problem der Ausgrenzung und Verfolgung von Juden, eben dieses Problem wurde ausgeweitet und verschärft. Der ursprünglich auf das christliche Europa und den von hier aus gewaltsam christianisierten amerikanischen und australischen Kontinenten beheimatete Antijudaismus und rassistische Antisemitismus in der Folge ist nunmehr auf die arabische und afrikanisch sowie Teilen der asiatischen Welt ausgedehnt.

So lange alle jüdischen Gemeinden der Welt die Politik der Vertreibung, des Landraubs, der Unterdrückung, der Belagerung und des militärischen Terrors gegen Palästinenser innerhalb und außerhalb Israels in den illegal besetzten palästinensischen Gebieten lautstark stützen und so, als wären ihre Mitglieder alle Bürger Israels „propagandistisch verteidigen“, wird sich niemand auf der Welt die Mühe machen zwischen Juden und Israelis zu unterscheiden.

Uns ist keine einzige Jüdische Gemeinde in den Staaten der nordwestlichen Hemisphäre bekannt, die mit ihren Mitgliedern, etwa anlässlich der rechtswidrigen und menschenfeindlichen Invasionen von Gaza oder den Übergriffen auf Libanon aufstehen und der Welt zurufen würde: Es reicht! Nicht in unserem Namen! Das ist oppositionellen Bewegungen und Gruppen vorbehalten, europäische, amerikanische, südafrikanische und australische jüdische Organisationen, die ihre Stimme für einen gerechten Frieden in Nahost erheben und ihre Stimme in der weltweiten Palästinasolidarität erheben. Ich möchte als zweites noch auf die in diesem Jahr von Israel und Deutschland gleichermaßen bejubelte seit 50 Jahre währende und deshalb unverbrüchlich erscheinende Freundschaft zu sprechen kommen. Die Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost, für die ich hier spreche hat in einer Erklärung zur diesjährigen Leipziger Buchmesse, die ganz im Zeichen dieses diplomatischen Schutz- und Trutzbündnisses stand, dazu aufgerufen, die pro-israelischen Veranstaltungen zu boykottieren. Unter den Gründen, die alle auf unserer Website zu lesen sind, möchte ich den fünften und wichtigsten hier wiedergeben. In unserer Erklärung heißt es:

Die Buchmesse zelebriert 50 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. Gänzlich ausgeblendet bleibt dabei die Verpflichtung der Bundesrepublik Deutschland auf das Internationale Rechtssystem und das Selbstbestimmungsrecht eines jeden Volkes. Palästinensern steht das Recht auf Selbstbestimmung zu. Erst 2012 lehnte es die Bundesrepublik Deutschland in der UNO ab, für die Anerkennung Palästinas zu stimmen. Diese scheinheilige Haltung macht unmissverständlich klar, dass Deutschland Israel nie uneigennützig als unabhängigen Staat anerkannt, sondern stets instrumentell als Kolonialmacht und Vertretung des Westens in der arabischen Welt hofiert hat. Nicht zuletzt im eigenen deutschen Interesse und allemal auf Kosten der menschenwürdigen Existenz der Palästinenser.

Ich komme nun zur palästinensische Nakba nahm ihren Beginn in der Zeit der Kolonisierung des gesamten Mittleren Ostens durch die europäischen Imperien Ende des 19. Jahrhunderts, die übrigens immer noch nicht abgeschlossen ist. Die jüngsten Zerstörungen von Irak, Libanon oder Syrien allein in diesem Jahrhundert zeigen es überdeutlich. Die seit je her multiethnische und vor allem auch multireligiöse Kultur der arabischen Region, die sie Nahen- und Mittleren Osten nennen, das historische Erbe wird unwiederbringlich von innen zerstört. Und das ist Programm!

Die palästinensische Katastrophe ist – nicht zuletzt wegen der von einem Jahr zum anderen Millionen Staaten– und wehrlos gewordenen Millionen einheimischen Palästinenser die seit 67 Jahren brennende, schmerzlichste offene Wunde, der allgemeinen Nakba unseres geliebten Levantes. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, es sind nicht nur die 750 Tausend aus dem von zionistischer Seite zur Gründung des Staats Israel beanspruchten und besetzten Territoriums im Jahre 1948 in die Fänge einer furchbaren Katastrophe, der Nakba geraten.

Alle, buchstäblich alle Palästinenser sind seit jenen Jahren von der Katastrophe erfasst worden. Palästinenser irren seitdem nicht nur in Israel und den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, sondern buchstäblich weltweit nahezu vogelfrei umher. Wie sehr die palästinensische Nakba Teil der allgemeinen Nakba des Nahen– und Mittleren Ostens sind, wird deutlichsten, wenn wir uns heute am 67. Gedenktag der Katastrophe von Palästina vor Augen führen, dass alle arabischen Staaten, die den zufluchtsuchenden eine einigermaßen menschenwürdige Existenz auf ihrem Territorium ermöglichten, etwa Irak, Libanon, Syrien oder Libyen inzwischen alle selber vollkommen deformiert und von innen her zerstört sind. Das nennen sie Neuordnung des Mittleren Ostens und mithin der Welt.

Es kann keinen Zweifel daran geben, dass die Vertreibung und mithin ethnische Säuberung der einheimischen Palästinenser in den vierziger Jahren eine ungeheuerliche Katastrophe war und bis zum heutigen Tag nicht nur im Gedächtnis haften geblieben ist, sondern von Millionen Palästinensern tagtäglich durchlebt und durchlitten wird. Wir haben gerade von Felicia Langer die grauenvollen Vorgänge in den vierziger Jahren gehört, die sich als Blutspur durch die Geschichte Israels ziehen und für die Palästinenser bis heute den Kern der Nakba bilden. Wir sprechen über 4 Millionen Flüchtlinge, die in Jenin, in Gaza, in Yarmuk, Libanon und Amman in Flüchtlingslagern leben. Ohne Pass, ohne Perspektive. Vier Millionen Flüchtlinge, das sind knapp 10% der weltweit mit 50 Millionen angegebenen Flüchtlingszahl.

Es kann doch nicht sein, dass wir uns von offizieller israelischer Seite fortwährend anhören müssen, die Nachfahren der seinerzeit Vertriebenen kennen Palästina gar nicht, es könne doch nicht sein, dass die Zahl der Flüchtlinge von 1948 bis heute fortgeschrieben werde.

Meine Damen und Herren, zynischer geht es nicht. Schauen Sie doch nach Yarmuk, wo Zehntausende Palästinenser zwischen den Fronten regelrecht aufgerieben werden. Vogelfrei. Kein Staat, keine Partei sieht sich für Palästinenser in der Verantwortung. Schauen Sie nach Gaza oder Jenin, wo Zehntausende Kinder schon bei ihrer Geburt keine Aussicht auf ein menschenwürdiges Dasein haben. Generationen über Generationen sind dazu verdammt, schwersttraumatisiert ihr Leben zu bewältigen nur, weil sie als palästinensische Vertriebene auf die Welt gekommen sind.

Der Zynismus der Auslassungen der israelischen Regierungen zum Flüchtlingsproblem, das allein durch diesen Staat verantwortet werden muss, ist nicht zu überbieten. Bestritten wird ihr durch internationales Recht und durch zig UNO-Beschlüssen verbrieftes Rückrecht sowie ihr moralischer Anspruch auf Entschuldigung und Entschädigung.

Der Staat, der das Rückkehrrecht für Juden beansprucht, die – wenn es alles zutrifft – vor 1.935 Jahren von den Römern ins Exil getrieben worden sind und ihre Rückkehr in ein so genanntes Heilige Land, dessen Grenzen er seit Gründung festzulegen sich weigert; der Staat, der unumwunden sämtliche Juden der Welt zu seinen Bürgern erklärt und zudem international Rückkehrrecht, Entschuldigung und Entschädigung mit Nachdruck für Juden geltend macht, die etwa aus Deutschland, Österreich und anderen Ländern vertrieben wurden, dieser Staat verwehrt den in die Flucht und ins Exil getriebenen nichtjüdischen Einheimischen die Rückkehr. Dieser Staat verbietet gesetzlich über die Nakba für die Palästinenser zu sprechen.

Sie sagen, es werde ein alter rostiger Schlüssel von Generation zu Generation vererbt, um die Wunde künstlich gegen Israel offen zu halten.

Ich erkläre von dieser Stelle und schreie es in die Welt:

Der Schlüssel ihrer ehemaligen Häuser ist für palästinensische Flüchtlinge seit 1948 das Symbol ihrer Identität, vergleichbar durchaus mit dem Davidstern für uns Juden. Das palästinensische Volk, das seine Identität und seine Rechtsansprüche auf Selbstbestimmung und ein würdiges Leben in einem souveränen Staat Palästina nicht aufgeben.

Das ist doch, zumal für einen Staat wie Israel, nicht so schwer zu verstehen.

Seit 67 Jahren nun fährt Israel fort, sie wie ihre Olivenbäume aus dem Land zu reißen, aus dem sie gewachsen und mit dem sie verwachsen sind,.

Wir stehen heute hier, Moslems, Christen, Juden und A-Religiöse zusammen, wir stehen zusammen und erklären:

Solange nicht allen Menschen der Region ungeachtet ihrer religiösen, ethnischen oder nationalen Herkunft, alle Rechte der Selbstbestimmung sowie vollständige Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz garantiert sind,

solange es nicht einen souveränen und lebensfähigen Staat Palästina gibt, der die Unverletzlichkeit und Unveräußerlichkeit der Rechte der Palästinenser gewährleisten und schützen kann,

solange die Nakba für Palästina und die gesamte Region andauert, werden Juden in Israel und nach Lage der Dinge in aller Welt keine Sicherheit, keinen Frieden, und keine seelische Ruhe finden.

Es ist an der Regierung Israels, es ist an der Bevölkerung Israels und an den jüdischen Gemeinden in aller Welt die Zukunftsperspektiven für Palästinenser und Israelis zu wenden!

Es ist aber auch an den Staaten, die sich zu Sachwalter und Hüter des Internationalen Rechts, der Menschenrechte, der UNO-Charta und der Internationalen Gerichtsbarkeit erklären, es ist nicht zuletzt auch an der Bundesregierung Deutschland nachdrücklich dabei zu helfen.

Verehrte Damen und Herren aus Palästina, liebe Freunde und Freundinnen.

Der Tag heute, an dem vor 67 Jahren, am 14. Mai 1948 der jüdische Staat Israel ausgerufen wurde und die Nakba für Palästina und die gesamte Region begann, ist für jeden und jede von Ihnen mit eigenen Empfindungen, Erinnerungen und Erzählungen verbunden, die Sie ein Leben lang begleiten. Enttäuschte Erwartungen, bei Ihren Eltern und Großeltern Heimweh, bei Ihnen und allen Palästinensern vor allem Sehnsucht ... **Sehnsucht nach Recht und Gerechtigkeit**, die in Ihr Leben seit Ihrer Geburt oder Kindheit *eingeschrieben ist*.

An einem solchen Tag gemeinsam gedenken und trauern, gegenseitiges Vertrauen vertiefen, Widerständigkeit festigen und Zusammenhalt ausbauen zu können, hat nicht nur symbolische Bedeutung. Ich bin davon überzeugt, dass alle Zukunft der Menschheit und so auch unsere als Muslime, Christen und Juden, als Israelis und Palästinenser davon abhängt, dass wir unsere Verletzlichkeit und Zerbrechlichkeit, unsere Zartheit als Menschen erkennen und sofort damit beginnen unsere tiefe Verbundenheit als Menschen in dieser Situation auszubauen. Dazu gehört, dass wir lernen, uns wechselseitig die mitgebrachten, schmerzenden Wunden zu zeigen, um unsere Herzen zu öffnen, um gemeinsam zu weinen. Erst dann wird es möglich sein, eine Vision von einem würdigen, von wechselseitiger Achtung und Achtsamkeit füreinander geprägten Leben zu entwickeln und zu verwirklichen.